

---

## Vorrede des Verfassers.

---

Die Schrift, die ich jetzt dem Publikum übergebe, ist gewissermaßen eine verbesserte Edition der belgischen Pharmacopöe, von der ich vor 10 Jahren einen Plan mittheilte; damals hielten mich aber verschiedene Gründe ab, sie drucken zu lassen.

Die Absicht die ich bey der Herausgabe dieses Werkes hatte, war diese: ich wollte den Apothekern ein Handbuch oder ein Formulare von gebräuchlichen Bereitungen in die Hände geben, welches bey ihnen die Stelle der meisten andern Pharmacopöden und Schriften der praktischen Chemie vertreten sollte. Es fühlte gewiß ein jeder in unserm Staate den Mangel eines solchen Werkes, und wünschte dessen Herausgabe.

Eine solche Pharmacopöe mußte die in den schon genannten Schriften verbreiteten Materien enthalten, sie mußten in derselben einer strengen Prüfung unterworfen, und alles Ueberflüssige und Irrige mußte entfernt werden.

das im Orange häufiger Geschäfte sein Daseyn bekam. Ich hoffe der Leser wird mir dieses um so lieber verzeihen, da sie keinen Einfluß auf die Richtigkeit der Materie haben. Ich hätte gewünscht, dieses Handbuch allgemeiner, gewissermaßen es zu einer universellen Pharmacopöe machen zu können, allein ich bekam nicht immer die gehörigen Nachrichten von den pharmazeutisch-medizinischen Zustände in andern Städten, um eine solche Pharmacopöe vollständig zu machen.

Es wäre zu wünschen, daß beim allgemeinen Frieden das Wohl der Nationen die Regierungen verpflichtete, eine Commission zu ernennen, der sie den Auftrag erteilten, eine Pharmacopöe zu entwerfen für ganz Europa.

Ich würde dann Materialien sammeln helfen, zu diesem großen Gebäude, wenn die Apotheker der vorzüglichsten Städte mir ein Verzeichniß von dem bei ihnen gebräuchlichen Bereitungen, gefälligst überschieken wollten. Dann würde ich auch das Vergnügen haben, mehreres zu liefern, das besser, wirksamer, leichter und vortheilhafter zu bereiten wäre.

Sie (die Apotheker) könnten mich gemeinschaftlich von dem benachrichtigen, was ihnen Tradition oder Erfahrung meinen Methoden vorziehen lehrte. In unserer Kunst kommt es immer auf eine feine Praktik an, die in der guten Ausübung einer Vorschrift, einer Formel besteht, und der Schlüssel zu dieser Praktik liegt oft in den Briefstaschen einzelner Individuen.

Van Mons.

---

Häufige Erfahrungen haben mich in den Stand gesetzt, dieses Ziel zu erreichen, mein Handbuch wird demnach die jungen Pharmazentiker der Mühe überheben, erst lange Vergleichen anzustellen, ohne welche sie sonst kein Urtheil über den Werth praktischer Methoden fallen könnten. Da ich die Klassifikation der Materien in diesem rein praktischen Werke keiner eignen Methode unterwerfen wollte so wählte ich, wodurch das Auffuchen am besten erleichtert wird, die alphabetische Ordnung.

Ich mache den Anfang mit einer Materia pharmaceutica, und gehe dann zu den Bereitungsarten über. Man wird hier bemerken, daß ich weit mehr erfunden, als zusammen getragen, mehr selbst gedacht, als nachgeahmt, weit mehr aus meinen Kenntnissen und dem Gedächtniß geschöpft, als copirt habe. Nicht als wenn ich Kunstwerke hintangesetzt, oder gar keine Vorschriften und Methoden aus ihnen entlehnt hätte; im Gegentheil, ich habe alle ältern und neuern in verschiedenen Sprachen abgefaßten Werke der Chemie bey der Hand gehabt, aber demungeachtet fragte ich meine Erfahrung doch mehr als diese Bücher, und hielt es für Schuldigkeit Thatsachen einer zweydeutigen Autorität vorzuziehen.

Den größten Theil der Operationen der pharmaceutischen Chemie habe ich nach den Erfahrungen der geschicktesten Selbstarbeiter, und nach meinen eignen verbessert; ich legte in dieser Hinsicht gewissermaßen den practischen Grund zu einer pharmaceutischtechnischen Chemie, oder zu einer auf Apothekerkunst angewandten Chemie.

Ich bemühte mich, die Apotheker zu belehren, wie sie öconomischer zu Werke gehen könnten, um sie dadurch aufzumuntern es zu thun.

Wenn ich gleich bey chemischen Kompositionen so große Reformen machte, so habe ich dieses doch nicht bey pharmaceutischen Bereitungsarten gethan, denn wir wissen ja

nicht, was eigentlich bey der Zusammensetzung eines Electuaris, einer Pillenmasse, oder eines Pflasters vorgeht, und wir können ja noch gar keinen Schluß auf die Natur ihrer arzeneilichen Wirkung machen. Wir dürfen demnach kein Ingrediens durch ein andres substituiren, z. B. ein Kalt durch eine Säure, eine Erde durch ein Metall, gegentheils müssen wir, so viel wir können, diese abentheuerlichen Vorschriften, denen ihr Alterthum Kredit verschaffte, und die, weil sie doch einige Wirksamkeit besaßen, beybehalten wurden, diese müssen wir, sage ich, in ihre ursprüngliche Einrichtung zurückführen. —

Man wundre sich nicht, daß ich mich nicht jenem Orangenach Neuerungen nicht überlassen habe, der nur das stehen läßt, was er selbst hervorbrachte, nur das gut findet, was seine Laune modificirte, und der uns in Kurzen mit so viel Vorschriften ein und ebenderselben Komposition überhäufen dürfte, als wir noch Pharmacopöen und pharmaceutische Werke bekommen werden.

Indessen giebt es eine Gattung von Bereitungen die man, ob sie gleich nicht das Gepräge einer chemischen Vereinigung an sich tragen, doch nicht als bloße Mischungen betrachten darf, sie bilden, was man mit dem Ausdruck bezeichnen könnte, eine Verbindung durch physische Affinität. Vernunft und Kunst widersetzten sich von jeher einer Reform dieser Bereitungen, auch habe ich, was diese betrifft nur wenig zurückgehalten.

Meine Verbesserungen in dieser Rubrik schränkten sich lediglich auf die Syrupe und Lincturen ein, die ich nach einer weit einfachern, regelmäßign und den Grundsätzen der Kunst angemessnern Weise bereiten lehrte.

Die erstern, die man doch immer nur deshalb verschrieb, um dem Kranken den Widerwillen gegen andre Arzeneien zu benehmen, zu denen man sie setzte, waren mit extractartigen oder schleimigten, eben so unwirksamen

als übel-schmeckenden und ekelhaften Körpern erfüllt, und die Tinkturen wurden bereitet, ohne irgend eine Regel des Verhältnisses zu beobachten, ohne nur im mindesten auf die Stärke des Monstruums, und die auflöflichen Theile des zu extrahirenden Körpers Rücksicht zu nehmen, kurz es herrschte was diesen Punkte anbelangt die größte Willkühr, die beschimpfungswürdigste Verfallit, in den Pharmacopäen.

Einigemal habe ich auch Ingredienzen ausgehoben, die der Gleichartigkeit der Mischung zum Nachtheil gereichten, bey andern wieder das Verhältniß abgeändert die in zu großen Quantitäten vorgeschrieben waren, als es die Kapazität des Behälters erlaubte, z. B. bey dem Floraventinischem Balsam bey dem Anhaltischen Wasser bey dem Melilothenspflaster u. s. w. Diese Fälle kommen aber selten vor, auch habe ich sie durch verbesserte Nebenbenennungen bemerkbar zu machen gesucht.

Es befanden sich in diesem Werke einige Artikel deren Komposition man mir allein zu verdanken hat; es sind Mittel, die ich nach sorgfältigen Beobachtungen empfahlungswürdig fand, und diese habe ich nach ihrem Hauptingredienz, oder nach ihren vorzüglichsten Eigenschaften benent.

Um die Ueberschriften noch mehr zu simplifiziren und einem mehr einförmigern Gange zu folgen, schien es mir nützlich die Namen der Erfinder wegzulassen, doch mit der Vorsicht daß hierdurch kein zweideutiges Licht auf die Bereitungen fallen konnte, und daß keine Veranlassung zu Irrungen gegeben wurde.

Es befindet sich in meiner Pharmacopöe eine große Anzahl von chemischen Artikeln, die man gewöhnlich in solchen Werken nicht antrifft, ich erwarte aber mit Recht daß der Leser dieses nicht übel auf nehmen wird. —

Oft habe ich einer Vereitung mehrere Verfahrensarten beygefügt, in der Regel gab ich der allgemein gebräuchlichen die erste Stelle, ob ich ihr gleich nicht immer den Vorzug gab. Ich konnte weder zu dieser noch zu jener Methode rathen, indem es hier auf Nebenumstände ankömmt.

Mit praktischen Details habe ich mich nicht lange aufgehalten, besonders bey Vereitungen, die häufig vorkommen. Dieses Buch ist ja ohnehin mehr für Leute bestimmt die schon Kenntnisse besitzen, als für Anfänger.

Ich habe mein Werk nicht in der Sprache der neuen Chemie abgefaßt, aus Besorgniß man mögte mich nicht durchgängig verstehen, dann leider! ist die Zahl der Apotheker; die sich noch nicht mit der Sprache der modernen Chemie vertraut gemacht haben, sehr groß; überall aber wo es sich thun ließ, habe ich die neuen Benennungen den alten an die Seite gestellt. Ich sehe schon im Voraus wie es mehreren nicht recht seyn wird, daß ich mich nicht wenigstens was diese Letztern betrifft, der verbesserten Sprache der ältern Wissenschaft bedient habe, allein das hiesse ja falsche Benennungen mit barbarischen und Nichtsagenden vertauschen, und dann wird ja dereinst das Gebäude des Irrthums um desto leichter zertrümmert werden können, je länger das Alterthum an seinen Grundpfeilern nagte.

Unter den neuen Benennungen wird man einige bemerken, die von denen der französischen Scheidekünstler abweichen, ich habe diese aus einer rationalen chemischen Nomenclatur (Nomenclature chimique raisonnée) entlehnt, die ich schon unter der Presse habe, z. B. folgende: acide tartarique, alcohol und éther par les acides, borate alcalin de soude, carbonate alcalin de potasse, tartrate de potasse et de soude. Diese nennen jene Scheidekünstler so: acide tartareux, alcohols und éthers acides, borax oder borate sulfuré de soude, carbonate non saturé de potasse, tartrite de soude. Man glaube aber

nicht, daß ich mich hierdurch zum Nomenklator, zum Schöpfer neuer Benennungen erheben wollte, o! ich weiß es gar wohl, daß nichts dem Fortgange der Chemie mehr im Wege steht, als die Unselbstständigkeit ihrer Kunstsprache; allein die bei den Fortschritten der Chemie bedeutungslos gewordenen Benennungen glaubte ich verbessern zu müssen; es liegt ja überbieß im Geiste dieser schönen Nomenklatur, daß durch die Vereinigung und Veredlung ihrer Begriffe zugleich auch neue Kenntnisse erworben werden, ich veränderte deshalb auch diese Namen, doch so, daß ich der Logik treu blieb, die bei der Redaktion der französischen Nomenklatur den Vorrang hatte.

Einige Artikel, die in der methodischen Nomenklatur Namen bekommen haben, findet man nicht unter denselben Benennungen in der Pharmakopöe, es sind dieses Bereitungen, deren Grundstoffe bloß durch eine physische Verbindung vereinigt sind, z. B. die geistigen Tinkturen. Es wäre gegen alle Regeln gewesen, wenn ich solchen Kompositionen chemische Namen hätte beilegen wollen. Ich habe die chemische Nomenklatur nicht einmal bei gemischten Verbindungen, oder bei solchen angewendet, die aus einer zusammengesetzten Grundlage bestehen, deren schon in andern Artikeln Erwähnung geschah.

Ich habe die Verhältnisse bei den Bereitungen nicht so, wie man bis jetzt zu thun pflegte, durch benannte Zahlen, sondern nur nach bloßen Verhältnissen angegeben, die man auf verschiedene Maße und Gewichte reduzieren kann.

Diese Methode dürfte wohl nicht durchgängig gebilligt werden, allein ich ziehe sie der gewöhnlichen vor.

Von den Bewegungsgründen, weshalb ich die alten Verfahrungsarten modifizierte, habe ich keine Rechenschaft abgelegt; ich konnte in dieses Detail nicht eindringen, ohne eine vollständige Theorie, von meiner Handlungsweise zu geben, ohne vorher den Grund zu legen zu einer philosophischen Pharmazie; dann würde aber meine Schrift mehr zu einem Elementarwerke, als zu einem praktischen Handbuche gediehen seyn. — Indessen muß ich doch auch noch voranschicken, daß ich nichts aus bloßem Ungefähr und ohne Gründe gethan habe, und daß man meine Vorschriften übel befolgen würde, wenn man sie nicht in ihren verschiedenen Umständen anwenden wollte.

Ich habe schon erwähnt, daß ich meinem Werke mehr Extension gab, da ich merkte, daß mein Plan zu beschränkt war, ich bestimmte es für ein philosophisches Zeitalter der Medizin, das Aurora noch nicht beglänzte, deßhalb wollte ich anfangs auch nur das anführen, wovon ich glaubte, daß es nützlich und vernünftig sey. Die hieraus entsprungenen Unregelmäßigkeiten konnte ich nachher nicht wieder wegbringen, weil mein Buch in der Maasse der Presse überliefert wurde, als es zu Stande kam. Die gewöhnlichen, so wie die scientificischen Nahmen der verschiedenen Artikel sind in den Rubriken angegeben.

Ich leugne nicht, daß über das Ganze dieses Werkes eine gewisse Nachlässigkeit der Redaktion herrscht, daß ich, was praktische Details betrifft, weit öfter auf die schon angeführten Bereitungsarten hätte verweisen können, und die gleichnamigen Artikel in dem Verzeichniß anführen müssen, wodurch denn diese Synonymie weit vollständiger ausgefallen wäre. Ich gebe auch zu, daß es meine Pflicht gewesen wäre, besser auf die Genauigkeit der alphabetischen Ordnung zu sehen; und die doppelten Anwendungen zu vermeiden; allein diese unbedeutenden Abweichungen von der Regel, sind beinahe unzertrennlich von einem Werke.